

**\$25**

**Nach Californien und dem Pacific Nord-Westen**

Niedrige Ein-Weg Colonisten Fahrkarten vom 15. September bis zum 15. Oktober.

...per...

**UNION PACIFIC**

Die Standard Bahn des Westens.

Elektrische Block-Signale. Vorzügliche Speisewagen an allen Zügen. Neue und direkte Route nach dem Yellowstone National Park.



Passagiere, welche Tickets nach Denver haben, dürfen in Cheyenne anhalten.

Für weitere Information frage oder schreibe an

**W. H. LOUCKS, Agent.**

**Wm. Conow & Company**

307 South Wheeler Avenue

Sägen gefeilt und gesägt. - Grassmäher und Scheeren geschliffen. - Näh-Maschinen, Schreib Maschinen und Gasolin-Defen repariert. - Beste Arbeit gemacht.

**OMAHA WANTS YOU!**

**AK-SAR-BEN CARNIVAL AND PARADES**

SEPT. 27. TO OCT. 7, 1911.

TUESDAY AFTERNOON, OCT. 3  
MANUFACTURER'S PARADE

WEDNESDAY NIGHT, OCT. 4  
ELECTRICAL PARADE

THURSDAY AFTERNOON, OCT. 5  
MILITARY PARADE

FRIDAY NIGHT, OCT. 6  
CORONATION BALL

CROWD A WHOLE YEAR'S FUN INTO 10 DAYS  
YOU'LL HAVE LOTS OF HELP SLEEP AFTER YOU GET HOME



**Einer Uhr Gröster Güte**

ist nicht sorgfältiger zusammengefeßt als der

**Quick Meal**

**Steel Range**

Alle Theile sind stark gemacht, wo die größte Abnutzung ist. Konstruirt nach wissenschaftlichen Grundsätzen.

Die Wände sind mit Asbest ausgelegt, so daß keine Hitze verloren geht.

Garantirt in jeder Beziehung.

Ueber 800 zufriedengestellte Benutzer.

**Jehnke & Co**

GRAND ISLAND NEB.

Der oben veröffentlichte Regierungsbericht über die Ernteausichten zeigt den großen Hoffnungen einen kräftigen Dämpfer auf. Bei 650,000,000 Bushel Weizen und 2,600,000,000 Mais sollte aber doch niemand in unferem gesegneten Lande Hunger zu leiden haben.

Das englische Haus der Lords hat sich in das Unvermeidliche gefügt und auf einen Theil seiner Rechte verzichtet. Unser Senat sollte daraus die Lehre ziehen, daß die Massen der Vormundschaft der Massen schnell ein Ende zu machen wissen, wenn sie zu sehr drückt.

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA

Abonnirt auf den Anzeiger.

In dem Testament einer kürzlich in Connecticut verstorbenen Frau fand sich eine Bestimmung, daß der gesamte Nachlaß beim Leichenhause verjubelt werden solle. Sie scheint keine Freundin von Advokaten und gerichtlichen Erbschaftsauseinandersetzungen gewesen zu sein.

Ein guter Vater.

„Deute war ich bei einem Bekannten. Der sah am Tisch und vertilgte eine halbe Gans; die Kinder aber sahen mit hungrigen Augen zu und kriegten keinen Bissen. Das finde ich kolossal herzlos! ... Wenn ich mir mal etwas Besonderes leiste ... da schide ich die Kinder immer vorher hinaus!“

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA



**M**artin's laden Euch herzlich ein, zu besuchen die Eröffnung ausgestellter Muster von Authe-nischen Herbstmoden in Frauen-Anzügen, gefonderte Mäntel, schwarze Mäntel, gefonderte Unter-teröde, Herbst-Waists, Sweater, Fußmacherei und Seal Plüsch Mäntel.

Herbstwaists, von Schneider gefertigt, werth \$1.50 zu... 95c  
\$9.50 und \$10 Frauen Broadcloth Jacketts in Schwarz, Speziell zu... \$4 98

Frauen Herbst Anzüge zu \$12.50, \$13.50, \$15, \$18.50 und \$20.  
Lange Frauen Mäntel zu \$7.50, \$8.50, \$10, \$12.50 \$15, \$18.50 und \$20.

Sweater Mäntel für Frauen, Mädchen und Kinder 98c und aufwärts.  
Neue Herbst Fußwaaren zu populären Preisen. Jetzt fertig zu Curer Befichtigung.

Beste Männer Anzüge in der Stadt für \$8.50, \$10.00 und \$12.50.

Grand Island's beliebter Department Laden.



Wir verkaufen Männer Anzüge billig. Warum? Weil wir nur für Baar verkaufen und haben keine großen Ausgaben für feine Aus schmüdungen und theuren Clerks.

**Die arabische Frau.**

Das mühsame und freudlose Dasein, welches dieselbe führt.

Son ihrer untergeordneten Stellung als Kind, Mädchen, Gattin und Mutter.

Nach dem Koran ist die Frau ein Weib, das man mit Rücksicht und Güte behandeln, aber bei Gelegenheit auch streng halten muß. Seit zwölfhundert Jahren herrscht diese Vorschrift unter den Arabern, und sie wird wohl stets die gleiche bleiben. Wir sehen zwar heutzutage den Anhänger Mohammeds sich so mancher Anforderung der neueren Zeit unterwerfen, aber eine Sache gibt es, der er sich wohl nie unterwerfen wird: er wagt sich mit seiner Frau nicht öffentlich zeigen und zu ihr, die er sich zur Mutter seiner Kinder erkoren hat, nie wie zu einer mit ihm Gleichstehenden sprechen. Wohnort der Araber die Stadt, so befürchtet er, daß seine Frau einen Fremden sieht; er verstockt sie, sobald ein Gast sein Haus betritt. Wohnort er das Land, oder die Wüste, so zwingt er die Frau zu allen jenen Arbeiten, die er selbst unter seiner Würde hält. Man kann sich als Europäer kaum eine Idee von dem Schicksal der arabischen Frau machen.

Die Tragik in dem Leben der arabischen Frau — hier soll vor allem von der Frau in den unteren Klassen die Rede sein — fängt schon bei der Geburt an. Sowie das Kind zur Welt gekommen ist, stößt die Mutter Klagen aus, und der Vater ruft: „Ach unglücklicher Mensch, ich habe eine Tochter bekommen!“ Während der ersten Zeit trägt die Mutter das Kind auf dem Rücken. Aus dem eigenthümlich geformten Sack von weißem Wollstoff sieht man von Zeit zu Zeit den kleinen Kopf mit wallenden Locken und großen schwarzen Augen verwundert hervorschauen. Der Vater würdigt es, falls es ein Mädchen, fast nie eines Kindes, er hat nur Augen für seinen Sohn, den das kleine Mädchen sehr bald als seinen zukünftigen Herrn ansehen lernt. Von dem Augenblick an, wo das Mädchen die geringste Last zu tragen imstande ist, hilft es der Mutter bei allen häuslichen Arbeiten. Am frühen Morgen ist die kleine

in der Wüste schon mit dem kochenden Bröckchen bereit, melkt die Schafe und Ziegen. Nur hin und wieder verdwandelt sie auf Augenblicke, um sich in einem alten Stück Spiegel zu betrachten und sich die Nägel zu polieren, denn eitel sind die Araberinnen alle von frühesten Kindheit an. Ihr schönster Augenblick des Tages ist, wenn sie mit dem Wasserkrug, den man ihren Kräften angemessen hat, zum Brunnen gehen darf. Da sämtliche Mädchen eines und desselben Ortes dort zusammentreffen, so werden, nachdem die Krüge gefüllt wurden, diese um den Brunnen aufgestellt, man lagert sich daneben, und die Unterhaltung beginnt. Dies ist die Stunde der Ruhe und des ungestörten, der Erholung dienenden Gesplauders. Bald darauf aber ruft die unvollendet gelassene Arbeit die weibliche Welt wieder in die Gärten zurück. Während das Mädchen so den ganzen Tag arbeitet, kann der Bruder mit dem Pferde des Vaters spielen. Er begleitet es überall, bewacht das Füttern und schmeichelt dem Thiere mit allen erdenklichen Liebesworten, welche das schöne edle Pferd durch sein großes, sanftes Auge zu erwidern scheint.

Middam bricht ein Tag an, wo das kleine Mädchen die Hütte oder das Zelt zum größten Erstaunen im festlichen Gewand erblüht: der Bruder wird mit der weißen Djellaba bekleidet, einem Burnus, der das Nationalgewand des Arabers ist. In ihm lebt und stirbt er. Dann folgt ein anderes Fest, wieder dem Bruder zu Ehren. Er hat seine ersten Fächten beendet und fängt an, Stellen aus dem Koran herzusagen — jetzt gilt er für erwachsen. Bei einem jeden dieser Familienfeste sieht das Mädchen mehr und mehr ein, daß es ganz Nebenache ist. So wächst das arme Weib mit dem Gefühl seiner Zurücksetzung und seines untergeordneten Werthes heran. Ein Tag vergeht wie der andere, nur daß sich die Arbeit vermehrt, dann und wann die Feste abgebrochen werden und die Wanderung nach einem anderen Ort angetreten wird. Das ist die ganze Abwechslung.

Endlich hat das Mädchen das zwölfte Jahr erreicht, der Augenblick der Verheirathung ist gekommen. Wen wird sie ehelichen? Sie weiß es nicht und soll es auch nicht wissen. Sie hat weder das Recht, sich ihren Mann

auszuwählen, noch das Recht, etwas nicht heirathen zu wollen. Sie ist eine Sklavin, die sich ihrem Schicksal nicht entziehen kann. Jeder Vater hat das Recht, seine Tochter nach seinem Gutdünken zu verheirathen. Ist kein Vater mehr da, so geschieht es durch den Onkel, den Bruder, den Onkel oder irgend jemand anders. Eines Tages also erfährt das Mädchen, daß irgend eine benachbarte Familie sie als Frau für einen der ihrigen verlangt. Der Bräutigam ist ebenförmig gefragt worden wie sie. Nachdem das Haupt der befreimdeten

Familie seine Nachbarn vereint, das beste Schaf seiner Herde entnommen und alles, was zu einem Festgelage gehört, übergeben hat, begibt er sich mit Gefolge zu dem Vater des jungen Mädchens. An Ort und Stelle angelangt, hält der Zug, und die üblichen Begrüßungen beginnen. Während der nun folgenden Verhandlungen halten sich die Frauen in gehöriger Entfernung und suchen an den Mienen der Betheiligten den Erfolg zu beurtheilen. Lange genug dauert es, bis man einig ist, und die Art des Sprechs, der Ernst und die zur Schau getragene Würde sind höchst originell. Auf ein gegebenes Zeichen, das den Abschluß kundgibt, brechen sämtliche Frauen in ein Freudengeschrei aus. Kaum ist dies erkant, so sieht man eine Menge Händler herbeieilen, die vor den erstaunten Augen der Frauen gestickte Taschentücher, Perlenhalsbänder, Armbänder, Ohrringe uhm. ausbreiten, ohne welche hierzulande keine Festlichkeit denkbar ist. Man beginnt, die Braut anzukleiden. Alle alten Frauen helfen: die eine färbt die Lippen, die andere die Nägel, schließlich klebt man ihr auf die Stirn und die Backen kleine Goldsternchen von Papier. Während dieser Zeit spaziert der Bräutigam ungeduldig einher, denn er bekommt seine Braut erst nach der Hochzeit zu sehen. Die Verwandten werden von ihm mit Fragen bestürmt, ob seine zukünftige hübsch sei, welche Farbe die Haare, welche die Augen haben. In der ganzen Zeit des Verlobtseins, die nun folgt, löst ein Festmahl das andere ab, bei dem der sonst so genügsame und mäßige Araber ungläubliche Mengen Kostus — das Nationalgericht der Araber — und gewöhnlich herbeigt. So geht

es fort bis zum Hochzeitstage, an dem unter dem Geknatter der Feintenschüsse und den lustigen Rufen der Frauen die Braut endlich ihrem Mann und Herrn übergeben wird. Am folgenden Tage ist alles zu Ende. Die Neudemählte ist im neuen Zelt mit ihrer neuen Familie. Im übrigen bleibt alles beim alten. Sie wird das Kastthier ihres Mannes, wie sie es im elterlichen Zelt gewesen ist, nur daß sie jetzt vielleicht etwas mehr Zeit übrig hat, um sie vor dem Spiegel zu verbringen, sich zu kämmen und zu schmücken.

So kommt das zwanzigste Lebensjahr heran, in welchem die arabische Frau zu altern anfängt. Jetzt beginnt für sie die eigentliche Leidenszeit. Sie wird mißachtet und gemieden; ihre einzige Zuflucht bleiben ihre Kinder, die sie zu beaufsichtigen hat. Stundenlang lauert sie in der Ecke des Zeltes. Derielbe Mann, der sie einst mit großem Gebränge in sein Zelt holte, würdigt sie kaum eines Blickes, und ichen verbirgt sie sich vor den Augen ihres Ehegatten, der sie nur noch aus Gewohnheit beherbergt.

**Die „Verfallung“.**

Aus Schlefien wird folgendes Gedächtnis erzählt: Eine Frau Nola D. in Sioberau hatte bisher die Vormundschaft ihres Sohnes in Händen. Anlässlich seinerGroßjährigkeit wurde die Frau vom Vormundschaftsgericht aufgefordert, unverzüglich die „Verfallung“ einzulösen. Die in der Amtssprache nicht sehr bewanderte Frau dachte über das Wörtchen „Verfallung“ lange nach, schließlich, als sie sich über seine Bedeutung nicht klar zu werden vermochte, ging sie zu einem „Ortsweisen“, dessen Geist ebenfalls auch nicht sehr weit reichte. Denn andern Tags lief beim Vormundschaftsgericht ein großer Bogen ein, der folgenden Bericht enthielt: ein Ochse, zwei Kühe, ein Kalb, ein Hahn, sechs Hühner, zehn Hühnchen, zwei Gänse, drei Paar Tauben und fünf Karmidel.“

Der Verband der amerikanischen Geflügelzüchter klagt darüber, daß die Hennen lange nicht mehr so fleißig Eier legen, wie früher. Der moderne Gedanke der kleinen Familien scheint schon bis in die Hühnerhöfe gedrungen zu sein.